

## **SWR2-Hörspiel „Die Enden der Parabel“**

**Von Thomas Pynchon, Hörspielbearbeitung: Klaus Buhkert**

### **Kurzinterview mit Franz Pätzold**

Was hat Sie gereizt, an den Aufnahmen für das Hörspiel „Die Enden der Parabel“ mitzuwirken?

Der Reiz kam mit der Arbeit. Ich kannte von Pynchon nur den Namen, aber als ich das erste Manuskript las, war ich sofort begeistert. Die Sprache ist sehr besonders. Sie verweigert sich den meisten Konventionen, die ich kenne. Auch die Geschichte bemüht sich nicht, zu „gefallen“. Sie fängt einfach an. Sie erzählt eine Zeit, die uns etwa aus der Schule sehr vertraut scheint, in der wir uns auszukennen glauben. Und sofort erschüttert sie unser Wissen durch den Mut nicht zu belehren, sondern zu beschreiben und festzustellen, in einer Welt, in der Moral und „Wahrheit“ nur eine Erfindung von „ihnen“ sind. Die Ahnung, dass ich es hier mit etwas zu tun haben werde, das meine Sicht auf alles verändern wird, da mitzumachen, dazu muss man mich nicht bitten.

Wie haben Sie die Aufnahmen im Hörspielstudio erlebt? Was war das Besondere an dieser Produktion?

Die Aufnahmen waren nicht immer leicht. Es galt einen Ton für Pynchon zu finden, ja, zu entwerfen. Das war eine tolle Herausforderung. Mit Klaus Buhkert in der Regie und dem wunderbaren Team im Studio war aber ein klasse Arbeiten und Suchen möglich. Das befreit von Druck und schafft Freiheit. So zu arbeiten, bringt Freude. Besonders war sicherlich der Aufwand: Eineinhalb Jahre mit einem Buch im Handgepäck durch die Welt zu stapfen, das war neu für mich und verändert deine Haltung zu Arbeit. Es lehrt Ausdauer.

Welche Rolle haben Sie gesprochen? Und was zeichnet diese Rolle aus?

Ich sprach den Erzähler. Was ihn auszeichnet? Er muss alles wissen und gelassen und wertfrei erzählen. Klingt einfach, ist bei über 1.000 Seiten im Pynchon-Universum aber eigentlich unmöglich.

Hörspiele gehören z. B. in der erfolgreichen ARD Audiothek zu den meist genutzten Inhalten des Radios. Was denken Sie, woher diese Beliebtheit für das Genre kommt?

Hörspiele sind vielleicht eine sehr gute Alternative zum visuellen „Overkill“, den wir tagtäglich über uns ergehen lassen müssen? Eine Art Meditation? Ich weiß es nicht, es freut mich aber sehr.